

3.4

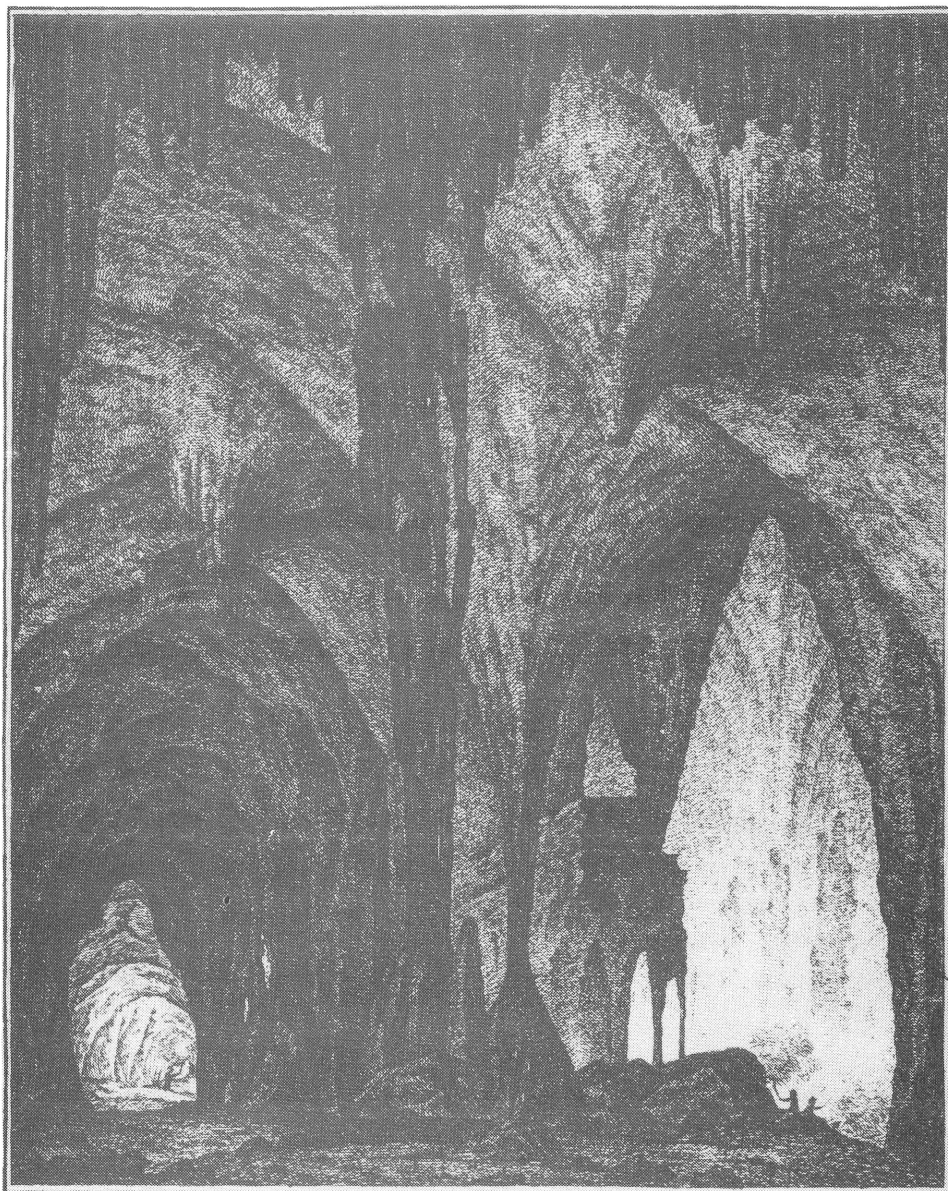
Frater Edmund Schmid

Klosterbruder zu Weltenburg

Entdecker des Schulerlochs

zum 250. Geburtstag im Jahre 1983

von Wolfgang Irtenkauf



Weltenburger Akademie
Schriftenreihe 3.4



Gruppe
Geschichte

1983

IMPRESSUM:

Autor: Dr. Wolfgang Irtenkauf, Stuttgart
Fotos: Staatl. Graph. Sammlung München (1),
Bayerische Staatsbibliothek München (3),
Germ. Nationalmuseum Nürnberg (3)
Layout: S. Th. J. M. Mulders, Kelheim
Druck: Hausdruckerei der Weltenburger Akademie
Bezugsquelle: Verlagsbuchhandlung der Weltenburger Akademie,
Postfach 1270, 8423 Abensberg,
Buchhandel und Archäologisches Museum Kelheim
Bestell-Nr.: 3.4
Auskünfte: Anton Röhrl, Asamstr. 32, 8420 Kelheim/Weltenburg

© Verlag der Weltenburger Akademie 1983

Titelbild:

"Grotte SCHULERLOCH genant",
gestochen von Carl Schleich jun. aus:
"Strom-Atlas von Baiern", Tafelband Blatt III,
von Adrian von Riedl, München 1806.
(H. 2257 d 2°, Bibl. Germ. Nationalmuseum Nürnberg)

FRATER EDMUND SCHMID
Klosterbruder in Weltenburg
Entdecker des Schulerlochs

ZUM 250. GEBURTSTAG IM JAHRE 1983

Von Wolfgang Irtenkauf

Vor 250 Jahren, im Jahre 1733, wurde im nahen Hienheim als Sohn des dortigen Forstmeisters Franz Schmid der spätere Weltenburger Laienbruder Edmund Schmid geboren. Man nannte ihn bei der Taufe nach seinem Vater Franz. Offenbar hing der Vater sehr an seinem Sohn, denn er verbrachte seinen Austrag in dessen Nähe.

Die wichtigsten bekannten Lebensstationen Schmidts sind:¹⁾

- 1761 Zur Weltenburger Prozession fertigte Franz Schmid Bruderschaftsfahne und Genieskleid.
- 1762 kam Edmund Schmid ins Kloster, wo er Silber herzustellen versuchte.
- 1766 übte sich der Klosterbruder in der Eisenerzherstellung.
- 1778 war Edmund zur Abtwahl noch nicht zugelassen.
- 1783 entwarf Edmund einen Grundriß des mittelalterlichen Aussehens der Klosterkirche.

Im Jahre 1786 starb Fr. Edmund Schmid im Alter von 53 Jahren.

Unter den Künstlern des Klosters wird er rühmend genannt. Er fertigte 1763 das Heilige Grab aus Glas, welches im südlichen Nebenraum der Vorhalle der Klosterkirche unterge-

bracht war und 1962 einer Beichtkammer weichen mußte. (Es wurde vom Kloster in ruinösem Zustand an das Glasmuseum in Zwiesel gegeben.) Ab 1782 war er als Theatermaler in Weltenburg und Rohr geschätzt. Er war, dies betrifft die naturgeschichtliche Seite, ein eifriger Sammler von Mineralien und Versteinerungen. Die Bayerische Akademie ehrte ihn 1781 mit einer Goldmedaille für seine Verdienste um die Geschichtsforschung Bayerns.²⁾

Und er war auch Arzt. In diesen Dingen übertraf er sogar seinen Mitbruder, P. Roman Niedermaier, weil er "immer Pflaster, Salben, Kräuter und andere Heilmittel vorrätig hatte, sie unentgeltlich hergab und beim armen Volk auch wie ein Wundarzt anwandte"³⁾. Mit diesem Wissen ausgerüstet konnte er auch einem profeßunwilligen Mitbruder einmal eine Wunde anbringen, die seinen Mönchs-Beruf in Frage stellte⁴⁾.

Am bekanntesten wurde Frater Edmund als Entdecker der Schulerloch-Höhle. Der erste bekannte Beschreiber der Lokalität, einer Berghöhle von "ungeheurem Umfange", Adrian von Riedl, wußte nichts davon. Ihn interessierte etwa ein halbes Jahrhundert nach Schmidts Tod der mehrdeutige Name: "Ich dachte lange Zeit darüber nach, woher der Name dieser berühmten Höhle entstanden sein möchte und glaubte ganz sicher dieselbe sei vor der Einführung des Christen-

tums ein Aufenthalt der Druiden, eine Druidenhöhle gewesen, worin diese ihren zahlreichen Schülern in der Gotteswissenschaft, in der Naturgeschichte, Arzneikunst und anderen Dingen geheimen Unterricht erteilten und Schule hielten, daher der Name Schulerloch⁵⁾. Doch noch eine andere, weit einfachere Erklärung drängt sich dem Pfarrherrn damals auf: "Ich denke, diese Höhle sei in der Vorzeit der verborgne Aufenthalt von Räubern und Diebsgesindel gewesen, und habe den Namen Räuber- oder Schulerloch erhalten". Diese Behauptung wird aus der Gleichsetzung des Begriffes Schuler = Räuber im 12. und 13. Jahrhundert abgeleitet.

Im Jahre 1792 hatte der berühmte bayerische Geologe Matthias Flurl nur Pauschales zu berichten gewußt⁶⁾: "Nicht weniger merkwürdig sind die vielen in diesem Kalksteingebirge vorkommenden Höhlungen, welche oft von einem sehr großen Umfange sind, und wovon man einige weniger große selbst gleich vom Tage hinein bemerken kann. Mehrere derselben sind an den Wänden mit Rinden von Kalkspat und aller Art Tropfsteine überzogen, welche das durch

die Steinmasse sinternde Wasser erzeugt hat".

Die Vorgeschichte der Schulerloch-Entdeckung führt in das wiedererwachende Interesse Bayerns an seiner Vorgeschichte⁷⁾. Frater Edmund Schmid war richtig eingesetzt, als man ihn die in der Umgebung von Weltenburg gefundenen meist römischen Monumente abzeichnen ließ. Über diese Arbeit liefen die Drähte zur jungen Bayerischen Akademie der Wissenschaften nach München. Das führte zur Verleihung der bereits erwähnten Verdienstmedaille an den rührigen Frater am 30. Juli 1781.

Im Gefolge dieser Arbeit an Bayerns Vorgeschichte schwang sich Frater Edmund auch zu literarischen Arbeiten auf, die in einer Art Zustandsbeschreibung - von seiner Zeit ausgehend - gipfelten. Die Handschriftenabteilung der Bayer. Staatsbibliothek München bewahrt unter der Signatur Cgm 1904 eine Beschreibung unseres Bruders von der Römerschanze auf der Burg bei Irnsing vom 21. Oktober 1781 auf.

Das eigentlich Beunruhigende an Frater Ed-



Abb.1: Kartenausschnitt aus: "Strom-Atlas von Baiern", Tafelband Blatt III, München 1806, von Adrian von Riedl; Donau Strom von Vohsburg bis gegen Abbach, gestochen von Carl Schleich jun., München. (H. 2257 d 2°, Bibl. Germ. Nationalmuseum, Nürnberg)

munds Beschreibung des Schulerlochs ist, daß wir sie nicht mehr haben⁸⁾. Nicht eine Spur kann mehr verfolgt werden⁹⁾. So sind wir nur noch durch Rückschlüsse in die Lage versetzt, das dort Wiedergegebene gleichsam zu spiegeln.

Schmids großer Freund und Gönner außerhalb des Klosters war Anton Nagel (1742-1812), damals Benefiziat in Marching¹⁰⁾. Derselbe schrieb 1790, also einige Jahre nach Frater Edmunds Tod, an Westenrieder: "Ihren Brief an den Herrn Abten von Weltenburg habe ich den 16ten dieses mit einem Paket übersendet. Dieser brave Abt (Benedikt Werner) arbeitet ungemain fleißig an den Merkwürdigkeiten unseres Bezirks und ersetzt uns seinen Mitbruder, den unvergeßlichen Edmund Schmid"¹¹⁾.

Die direkte Beziehung des Fraters mit dem bedeutenden Akademisten Lorenz von Westenrieder hatte Nagel am 8. Februar 1782 vorbereitet, als er in einem Brief an von Westenrieder Frater Edmund den "geschicktesten und edelsten Menschenfreund" nannte¹²⁾. Westenrieder schrieb, wohl darauf, am 13. Oktober 1782 an Frater Edmund¹³⁾:

"Sie haben mir mit der Beschreibung des Raubvogels Aufz¹⁴⁾ ein Geschenk gemacht, mein theuerster Freund, dessen ich mich ewig dankbar erinnern werde. Die Zeichnung und Beschreibung, beydes ist vortreflich, und wird meinen Geschichten von den Vögeln ein grosses Ansehn geben. Darinn soll auch die Welt erfahren, wem ich das Schönste zu danken habe.

Aber diese ausnehmende Gefälligkeit macht mich so kühn, um eines nur zu bitten. Ich habe von einer Hölle (das Schulerloch genannt) gehört, welche sich unweit Kellheim, und zwar gerade dem Schloss Standeck gegenüber befinden soll. Ich wünschte, davon in den folgenden Theil meines bairischen Jahrbuchs nur eine kleine Beschreibung einrücken zu können, und bitte Sie daher, mir mitzutheilen, was Sie davon wissen. Bey solchen Dingen sind manchmal die blossen Sagen merkwürdig, wenn selbe auch nicht immer ganz glaubwürdig seyn sollen.

Ich habe auch eine sehr schöne Zeichnung von der Römerschanz gesehen, die ich zu einem andern Werk, das ich herausgebe, so gar gerne möchte stechen lassen, wenn selbe in den Gross-Oktavformat zusammengezogen wäre; doch das ist nur auch ein

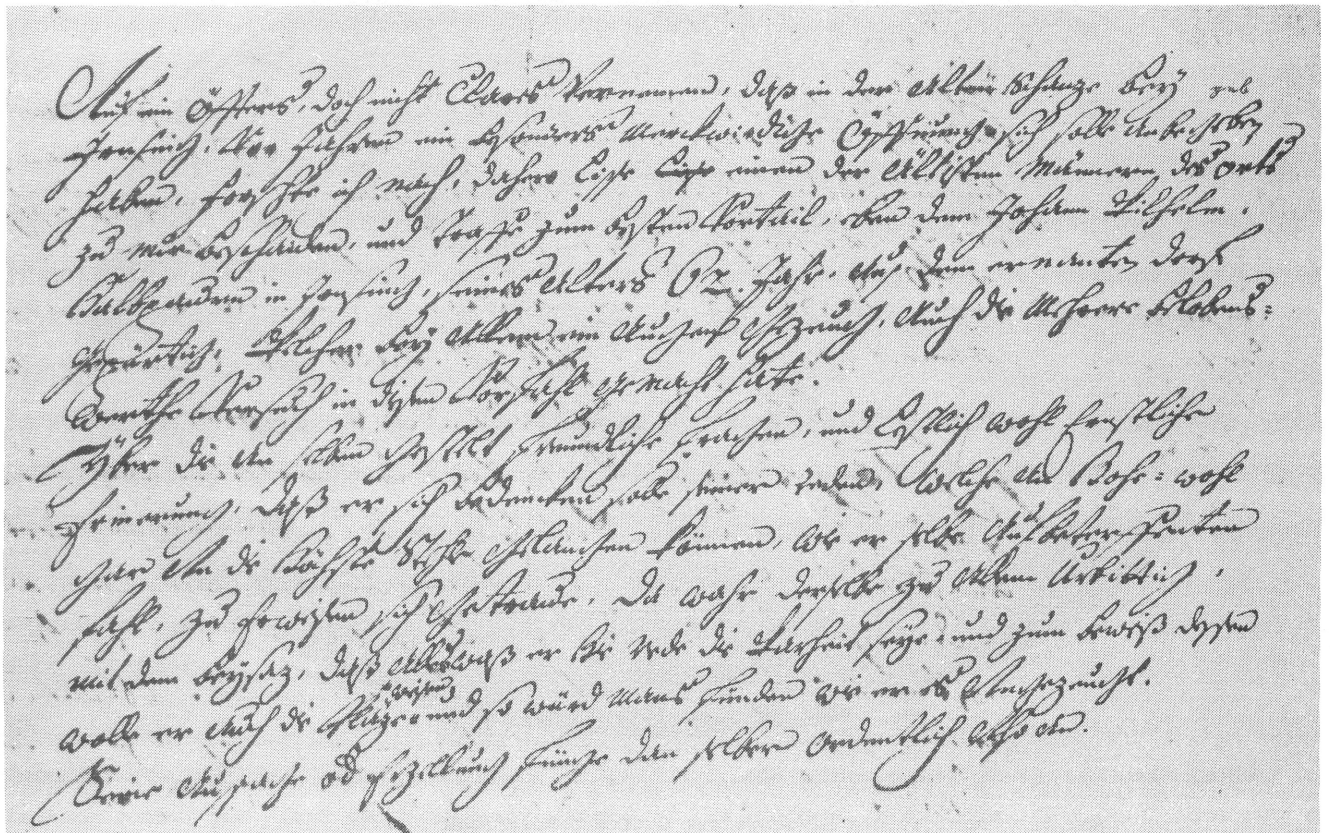


Abb.2: Handschrift von Frater Edmund Schmid.
(Beginn der Handschrift Cgm 1904, Bay. Staatsbibliothek München)

Wunsch von mir, und es wäre zu unverschämt, Sie darum zu bitten.

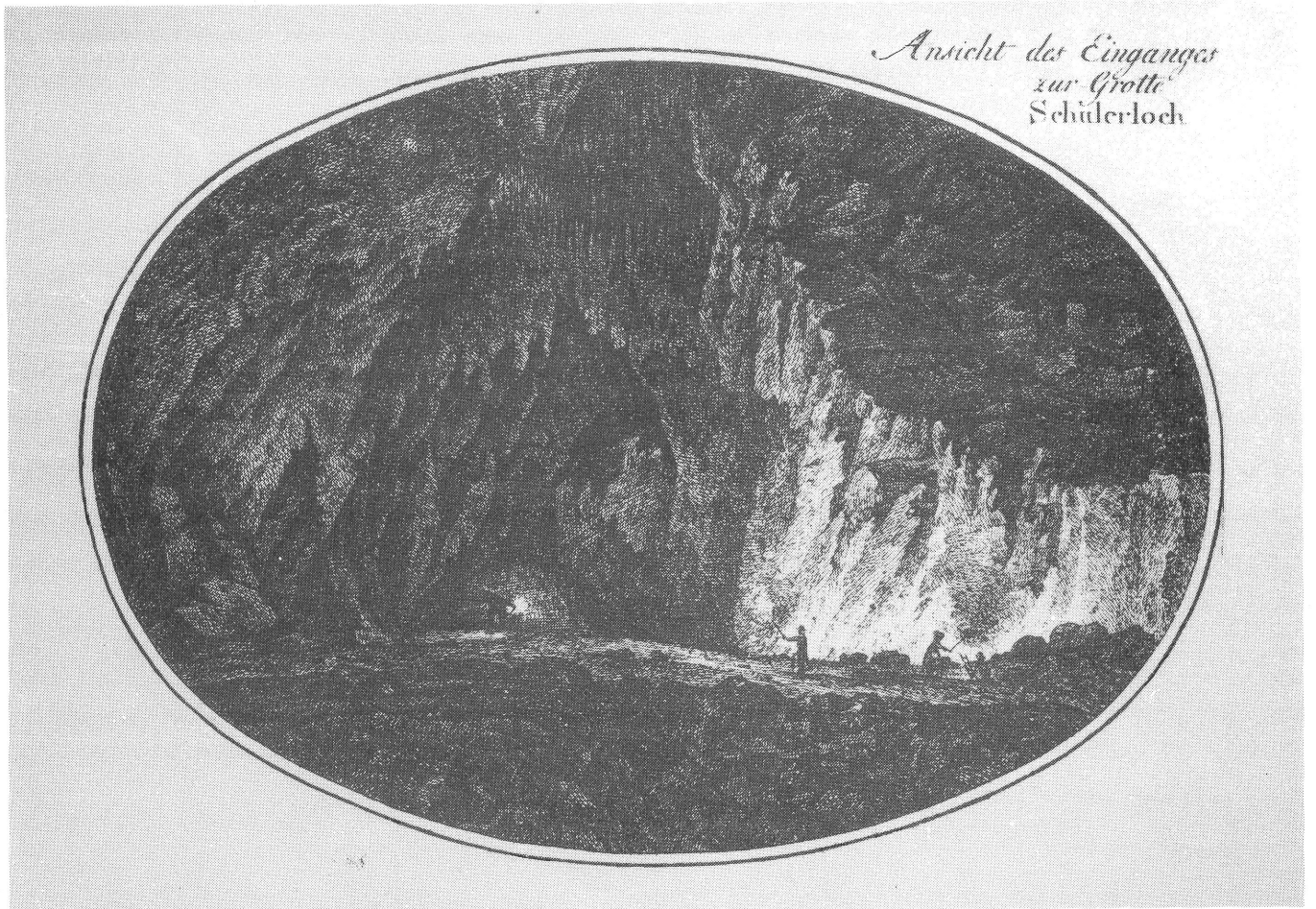
Dem hochwürdigen und gelehrten P. Bernhard, der so gütig war, mir einige Nachrichten von den Vögeln um Weltenburg mitzutheilen, werde ich mit nächstem schriftlich danken. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich mich freue, zween so rechtschaffne, erfahrene und dienstfertige Männer kennen gelernt zu haben.

Ich empfehle mich Ihnen indess mit grösster Hochachtung, und bin mit ganzem Herzen Ihr etc."

Damit stehen wir an der Geburtsstunde der Schulerloch-Beschreibung. In einem Dankschreiben vom 1. Dezember 1782 geht Frater Edmund leider nicht auf diese Sache ein, sondern bedankt sich überfließend für Westenrieders Hochschätzung:

"Mich einen Freund benennen, - hie muss ich schweigen - ich, der ich Ehre genug davon hätte, wenn ich sagen derfe, dass ich seye von Euer Hochwürden ein Diener. Nur eines bitte ich, halten sich Euer Hochwürden nicht auf yber meine Schreibarth und unverzeihentliche fähler, die wieder dem izztig Schönsten Gebrauch Allenthalben zu sehen. Es ist wirklich Eine Vermessenheit, wen ich sage - ich Begriege mich mit deme, wan man mich nur versteht was ich vorbringen wüll und solle."

In nicht ganz zwei Monaten (zwischen Anfang Oktober und Anfang Dezember 1782) muß Frater Edmund seine Schulerloch-Beschreibung fertiggestellt haben, denn Nagel notiert zum 9. Dezember 1782, er habe an diesem Tage die Beschreibung erhalten. Dieser Brief¹⁵⁾ ist zwar recht lang, aber ebenso aufschlußreich, weswegen wir die wichtigsten Passagen hier wiedergeben wollen:



*Ansicht des Einganges
zur Grotte
Schulerloch*

Abb.3: "Ansicht des Einganges zur Grotte Schulerloch", gestochen von Carl Schleich jun. aus: "Strom-Atlas von Baiern", Tafelband Blatt III, von Adrian von Riedl, München 1806. (H. 2257 d 2°, Bibl. Germ. Nationalmuseum, Nürnberg)

sie als Todtenäsen weniger, denn diese speisen die Vögel des Lufts. Ohne aber diesen Ruhm zu suchen, leben die Werk des Christen under unsern Händen selbst auf; die Mutter Zeit nimmt sie mit in die Ewigkeit. Nur Ihrem Neffen, meinem edlen Freund Herrn Frater Ruprechten zu Liebe und Aufmunterung schrieb ich dieses und jenes, dem Sie meine Briefe und meiner Freunde Briefe immer mitzutheilen gebethen sind.

... Indeß aber, da Sie so unermüdet arbeiteten, Theurester!, hab ich nicht gerastet. Ich habe an meine Freunde, die auf der Akademie unter den Großen unsers lieben Vaterlands Sitz und Stimme haben, Vieles Vieles von Edmundens Eigenschaften geschrieben, worüber, wenn Sie meine Briefe gelesen hätten, gemäß Ihres demüthigen Herzens ebenso böse auf mich herfahren würden als ichs gut meyrte, und die eine Wahrheit sprach: "Warum beschämt?" Sie sind mir schon das rechte Spornhündlein ...

Das Schulerloch wird Herr Prof. Westenrieder einen Stoff, womit er seinen weltnützlichen, moralischen Christ, den so viele verkennen, ganz zeigen kann. Lesen Sie in den bairischen Beiträgen seine Alpenbeschreibung, die er auf dem Landgut des Grafen Preising aushob. Sie werden erstaunen, wie sich dieser denkende Mann dergleichen unfruchtbare Gegenstände zum Besten der Weltbürger zu Nutzen machen wird, wie er die Menschenliebe gleich der Taube Nochs ausfliegen läst mit dem palsamischen Ölweig Tugend, (um) Ehre, Vaterlandsliebe zu pflanzen. Vielleicht wirkt das Schulerloch mehr in dem Herzen verdorbener, unedler Baiern als eine Sammlung bester Predigten, die dergleichen Leute nicht lesen, nicht hören wollen.

Freund! Gewissen Leuten muß man die Wahrheit, die Rechtschaffenheit, die Tugend und Religion, wie das Confect auf den Tisch setzen. Ein Schulerloch hat den Fürsten, den lieblosen Hofmann, die Landmannverderber noch nie gesehen. Die Moral, die Westenrieder beysetzt, dringt vielleicht wie Zucker auf diese edlen Zungen. Der Fürst Karl Theodor liest alle Schriften, die Baiern hervorbringt, immer zuerst die Werke Westenrieders, denn er schreibt in kunfkünstlichem Sold. Dann wird man fragen, woher Westenrieder dieses Schulerloch nahm, so wird man auch Edmunds, Ihres titulierten

Am Anfang des 9. Christmon.
An diesem Tage empfing ich das Schulerloch.
Edelmüthiger liebster Freund Edmund!
Thut einem ehrlichen Manne im Herzen wohl, daß Sie auch unter andern liebenswürdigsten ruhmvollen Eigenschaften der Mann sein, dem man nicht immer sagen darf: "Freund, ich hab ein dankbar, erkanntlich Herz". oder von deswillen oder darum müssen wir die Hand einander reichen, einander willfahren, helfen, unterstützen. Wenn Bienlein sich so bedächten, würde wenig Honig in den Korb kommen. Sie bekümmern sich wenig, wer ihn aufzehrt, tragen und tragen zusammen, endlich wirds ein Honigstein. Von Wespen und Honigdieben wollen wir uns schon vorsichtig hüten. Westenrieder mißbraucht unsere Emsigkeit, unsern Fleiß nicht. Das haben Sie aus den Jahrbüchern ersehen, er scharfte sogar den vergessenen, verhungerten Lang noch aus seinem Grabe hervor. Verdienste sind des Nachruhms würdig; Nachruhm ist mehr werth als Gold und wir sind es der Nächstenliebe schuldig, uns darum zu bewerben, damit wir auch andere zum Fleiß und Verdienste aufmuntern. Weg jene träge Seelen aus der Menschheit, die keines Ruhms fähig sind. Die Natur betrachtet

Abb.4: Beginn des Briefes von Anton Nagel an Frater Edmund Schmid vom 9. Dezember 1782: "An diesem Tage empfing ich das Schulerloch". (Cgm 1904, Bay. Staatsbibliothek München)

"Marching, den 9. Christmond 1782

An diesem Tage empfing ich das Schulerloch.

Edelmüthiger, liebster Freund Edmund!

Thut einem ehrlichen Manne im Herzen wohl, daß Sie auch unter andern liebenswürdigsten ruhmvollen Eigenschaften der Mann sein, dem man nicht immer sagen darf: "Freund, ich hab ein dankbar, erkanntlich Herz". oder von deswillen oder darum müssen wir die Hand einander reichen, einander willfahren, helfen, unterstützen. Wenn Bienlein sich so bedächten, würde wenig Honig in den Korb kommen.

Sie bekümmern sich wenig, wer ihn aufzehrt, tragen und tragen zusammen, endlich wirds ein Honigstein. Von Wespen und Honigdieben wollen wir uns schon vorsichtig hüten. Westenrieder mißbraucht unsere Emsigkeit, unsern Fleiß nicht. Das haben Sie aus den Jahrbüchern ersehen, er scharfte sogar den vergessenen, verhungerten Lang noch aus seinem Grabe hervor.

Verdienste sind des Nachruhms würdig; Nachruhm ist mehr werth als Gold und wir sind es der Nächstenliebe schuldig, uns darum zu bewerben, damit wir auch andere zum Fleiß und Verdienste aufmuntern. Weg jene träge Seelen aus der Menschheit, die keines Ruhms fähig sind. Die Natur betrachtet

24

monströse Dinge. Im Hain Lige er Lichte alle den ich sein selbst
 best Bestenstand im Unfluch zu sein.
 Dant ist schiffers Lina fange ad alle zig fang von Sigen out
 Im Hain Lige er Lichte alle den ich sein selbst
 Dant ist schiffers Lina fange ad alle zig fang von Sigen out
 Im Hain Lige er Lichte alle den ich sein selbst

Kauf eine Schippe.
 Von Herrn Lige er Lichte alle den ich sein selbst
 Von Herrn Lige er Lichte alle den ich sein selbst

Von den, gegenwärtig den ich sein selbst
 Als das Lige er Lichte alle den ich sein selbst
 (100 den)
 Ocker in einem Lige er Lichte alle den ich sein selbst
 - alle, gegenwärtig den ich sein selbst
 Sie nicht in Lige er Lichte alle den ich sein selbst
 Kauf eine Schippe. Dant ist schiffers Lina fange ad alle zig fang von Sigen out
 Im Hain Lige er Lichte alle den ich sein selbst
 Dant ist schiffers Lina fange ad alle zig fang von Sigen out
 Im Hain Lige er Lichte alle den ich sein selbst
 Dant ist schiffers Lina fange ad alle zig fang von Sigen out
 Im Hain Lige er Lichte alle den ich sein selbst

Beschrieben von
 Fr. Edmund Schmid in K. Weltenburg.

Abb.5: Handschrift von Frater Edmund Schmid. Rechts unten der Vermerk: "Beschrieben Von Fr: Edmünd Schmid in K: Weltenburg". (Cgm 1904, Bay. Staatsbibliothek München)

Herrn Abters und Klosters erwähnt werden. Man wird Edmunds Kopf und Herz auf dem Confekt begucken, blecken, anlächeln wie eine ägyptische Mumie. Das ist Freude, Ehre, Trost, eine Hochzeit zu Cana in Galiläa. Man wird Ihnen zur Gesundheit ein Glas Rheinwein trinken und diese Wollüstlinge und die schönen Damen werden zittern, beben vor dieser schaudervollen Synagoge, daß ihre rothen, angestrichenen Wangen und Lippen todtenbleich werden. Von Furcht und Erwartung der Dinge werden jene Helden und Väter Baierns und Mütter des Vaterlands aufstehen und Baiern anklagen vor den Richtern, daß sie Gott, Tugend, Religion, Menschenliebe mißkennen. Denn Westennieder wird ihnen Sachen erzählen, was in diesem Schulerloch vorgieng, wie sich die alten Herzoge darinnen vom Weltgethümel entfernten und für das Wohl des Staats einsam im Dunkeln Hände und Herz und Augen zu Gott emporhuben."

Zum Schluß des langen Schreibens steht noch die Versicherung:

"... Ihren Erlaß des Schulerloch werd ich alsbald nach Engelbrechtsmünster, von dannen nach München besorgen".

Möge es so gewesen sein!

Wenn man die letzten hier abgedruckten Sätze aufmerksam gelesen hat, dann wird es klar, was Frater Edmund im wesentlichen über das Schulerloch berichtet hat. Ihn interessierte wohl weniger die Geographie oder die Geognosie; er spekulierte auch nicht über den vermuteten Sitz einer Druidenreligion, sondern das Schulerloch wird zum Refugium der bayerischen Herzöge, die von Regensburg, der alten Herzogstadt, zu ihrer Rekreation herbeieilten. Dort konnten sie "im einsamen Kämmerlein" für das Wohl des Staats wirken - eigentlich eine Vorstellung, die erst die Romantik des beginnenden 19. Jahrhunderts kennt!

Für von Westenrieder hatte sich damit das Kapitel erledigt. Wessen es jetzt noch bedurfte, das war ein Dankschreiben. An einem ungenannten Tag im Februar des folgenden Jahres 1783 ging es an den Frater Edmund nach Weltenburg ab¹⁶⁾:

"Ich hoffe, theuerster Mann und liebenswürdigster Freund, Sie werden zu der Güte, welche Sie mir erwiesen, auch diese hinzufügen und mir vergeben,

dass ich Ihnen so spät antworte, und danke. Desto öfter habe ich im Geist mit Ihnen geredet, und Sie tausendmal versichert, wie sehr ich Sie liebe und hochschätze. Sie haben mir in Ihrem letzten Briefe Ihre Sammlung von Traditionen und andern dazu gehörigen angeboten. Ich kann Ihnen nicht genug sagen, welchen äusserst wichtigen Dienst Sie mir leisten würden, wenn Sie die Güte haben wollten, mir diese Sammlung so bald möglich zu schicken. Ich habe seit dem den Auftrag erhalten, eine vaterländische Geschichte zu verfassen, wobey mir Ihre Beyträge wichtige Unterstützungen geben würden. Ich gebe Ihnen mein Wort, dass ich kein Blatt aus seiner Ordnung rücken und bey allen Dingen, welche ich von Ihrer Freundschaft erhalte, Ihnen öffentlich danken werde. Und wie oft wird sich mir die Gelegenheit dazu anbieten! Ich will Ihnen, doch nur Ihnen im Vertrauen sagen, dass ich gesinnt bin, die Donau durch ganz Bayern zu beschreiben, und dass ich zu dem Ende mit der ersten Schwalbe des künftigen Frühling meine Reise antretten werde. Ungefähr im Monat May komme ich nach Weltenburg und sehe Sie, o wie freue ich mich darauf, und sehe Sie, mein theuerster Freund, sehe Sie von Angesicht, den ich in der Entfernung so sehr verehere. Nun habe ich schon viel gesammelt und suche, so viel ich kann, vor meiner Abreise zu erhalten. Was ich unter anderen wünsche, sind Kunstrachrichten, ich meyne, die Nomen der Künstler, von welchen einige in Absicht des Alterthums und der Kunst sehenswürdige Arbeiten vorhanden sind. Und kennen Sie niemand, der mir in müssigen Stunden eine kleine Beschreibung der selternen Kräuter an der Donau lieferte?

Die vortrefliche Beschreibung der beyden Römerschanzen und die eben so schöne Zeichnung habe ich gesehen. Diese letztere passt in mein Buch nicht, weil sie zu gross ist, und um eine andere in einem Oktavformat, welche ich dann stechen lassen würde, getraue ich mir nicht zu bitten. Aber um das bitte ich Sie, dass, wenn Ihnen während der Zeit etwas, das man leicht wieder vergisst, einfallen sollte, Sie es nur mit Einem und andern Wort auf ein Papier anmerken möchten.

Die Naturalien, welche Sie mir lezthin aus dem sogenannten Schulerloch überschickt haben, werde ich bey der künftigen Versammlung durch den Direktor der physikalischen Classe, Hrn. Prof. Bader, der Akademie vorlegen lassen, wobey ich nicht zweifle, dass die Akademie sich bemühen wird, Ihnen ihren Dank zu bezeigen.



Abb.6: Aquarellierte Bleistiftzeichnung vom Schulerloch, von Ludwig Neureuther um 1810; auf einer Reise nach Niederbayern entstanden. (Original in der Staatl. Graph. Sammlung in München, Inv.Nr. 15136)

Da Sie vermuthlich zu viel zu thun haben, als dass Sie zum Schreiben eine längere Zeit übrig hätten, so bitte ich, sich durch eine längere Antwort an mich Ihre kostbaren Stunden nicht zu benehmen, und mir indess, wenn Sie so gütig seyn wollen, nur Ihre Sammlung, auf welche ich sehnlichst warte, zu schicken. Ich bin mit ganzem Herzen der Ihrige etc."

Wohl am gleichen Tage erhielt auch Anton Nagel Post von der Akademie, wobei nochmals unser Bruder Edmund genannt ist:

"Ich empfinde tausend Freuden dabey, diess der Welt zu sagen, und unser Zeitalter und alle künftigen Zeitalter mit zween so vortrefflichen Männern bekannt zu machen. Was ich Sie vor allen bitte, ist, dass Sie diess mein Vorhaben niemand anvertrauen, und niemand hieher nach München schreiben möchten.

Wenn Ihnen von Ihrer Gegend etwas einfällt, so seyen Sie so gut, es anzumerken, und indess, bis ichs abhölle, liegen zu lassen. Die Naturalien aus dem Schülerloch werde ich im Namen des Edmunds bey der künftigen Versammlung der Akademie vorlegen lassen, und ich hoffe, sie sollen allen den Beyfall erhalten, welchen sie verdienen."

Offenbar hatte man damals auch Funde in der Höhle gemacht, die der Abt von Weltenburg an von Westenrieder geschickt hatte. Dieser gab sie an den Direktor der physikalischen Klasse zur Begutachtung.¹⁷⁾ Allzuviel gab man jedoch nicht aus der Hand, nachdem Anton Nagel in dieser Sache recht schlechte Erfahrungen hatte machen müssen.

Die Vielfältigkeit, aber auch die Ernsthaftigkeit dieses Mannes werden uns somit nachhaltig vor Augen gestellt. Sicher machte Frater Edmund Schmid einen Wandlungs- und Reifeprozess im Kloster durch. 1766 hatte man nach seinen Angaben nach Eisenerz gesucht, aber dabei wenig Erfolg gehabt. Und 1762 wollte Frater Edmund (damals noch der Laie Franz Schmid) in die künstliche Silberproduktion einsteigen, wobei er Kinderurin als Grundlage nahm. Wie man sich denken kann, hatte er damit wenig Erfolg¹⁸⁾.

Dennoch: Es muß ein in seiner Art und auf seine Weise bedeutender Mann gewesen sein, dieser Edmund Schmid, Klosterbruder und legendärer Entdecker der Schulerlochhöhle.

A N M E R K U N G E N

- 1 Othmar Riess, Die Abtei Weltenburg zwischen Dreißigjährigem Krieg und Säkularisation (1626-1803). 1975 S. 324, 334, 339 f., 343, 349, 352, 420.
- 2 Lothar Altmann und Rupert Thürmer, Benediktinerabtei Weltenburg. 1981, S. 54.
3. Gerhard-H. Sitzmann, Naturkunde und Heilwesen im Kloster Weltenburg, in: Albertus Magnus-Blätter 14, 1967, S. 1215.
- 4 Riess a.a.O., S. 473.
- 5 Franz Xaver Mayer: Essing und das Schulerloch, in: Verhandlungen des historischen Vereins für den Regenkreis 1, 1837, S. 135 f. und 145 f.
- 6 Mathias Flurl, Beschreibung der Gebirge von Baiern und der obern Pfalz. 1792, S. 333 f.
- 7 Riess a.a.O., S. 358 ff.
- 8 Siehe dazu ausführlich Hanns Haller, Zur Geschichte des Schulerlochs. Weltenburger Akademie, Gruppe Geschichte. 1978. - Die wohl erste wissenschaftliche Beschreibung der Höhle durch Ferdinand Birkner (Die eiszeitliche Besiedlung des Schulerlochs und des unteren Altmühltals, in: Abhandlungen der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, math.-physikal. Klasse, 27, 1916) geht auf diese Vorgeschichte nicht ein: "Das Schulerloch, eine mehrere 100 Meter in den Felsen sich hinein erstreckende Höhle, 55 Meter über dem Altmühlspiegel, wurde dadurch besonders bekannt, daß ein früherer Besitzer des Eisenwerks Schellneck, v. Schmauß, im Jahre 1828 den heutigen Eingang ausmauern und darüber einen Pavillon erbauen ließ".
- 9 Meine dementsprechenden weitgestreuten Nachforschungen blieben ohne Erfolg.
- 10 Einen kurzen Lebenslauf bietet: Allgemeine Deutsche Biographie 23, 1886, S. 213 f.
- 11 Maurus Gandershofer, Erinnerungen an Lorenz von Westenrieder. 1850, S. 139 f. - Ob Nagel die Schmid'sche Beschreibung des Schulerlochs besessen hat, ist fraglich. Immerhin behauptet er (s.u.), er habe sie an Westenrieder nach München weitergegeben. Sollte dies nicht der Fall gewesen sein, so müßte sie beim Pfarrhausbrand von Engelbrechtsmünster verbrannt sein, denn Nagel schreibt darüber: "... wobei mir von allen meinen Schriften, Papieren und Büchern, so ich während 30 Jahre sammelte und ausarbeitete, nicht so viel Papier übrig blieb, Ihnen diese Nachricht darauf schreiben zu können."
- 12 August Kluckhohn, Aus dem handschriftlichen Nachlaß L. Westenrieders, in: Abhandlungen der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 3. Klasse, 16, 1905, S. 109, Anm. 3.
- 13 Kluckhohn a.a.O., S. 110 f.
- 14 Damit ist der Uhu gemeint.
- 15 Bayerische Staatsbibliothek München, Handschrift Clm 1486, Blatt 101 ff.
- 16 Kluckhohn a.a.O., S. 117 f.
- 17 Riess a.a.O., S. 360 f.
- 18 Riess a.a.O., S. 329 f. und 334.

